Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 17 (1909)

Heft: 4

Artikel: Fremdkörper im Ohr

Autor: Eitelberg, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545376

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Rote Kreuz

Schweizerische Monatsschrift

für

Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.	
Seite	Seit
Fremdkörper im Ohr 61	Industriequartier=Zürich, Schlieren, Oberstraß,
Aus den Verhandlungen der Direktion des schwei=	Zürich=Alt=Stadt, Wipfingen 69
zerischen Roten Kreuzes 64	Un die Sektionen des schweiz. Militärsanitätsvereins 72
Schweiz. Militärsanitätsverein (Auszug aus den	Hülfslehrerfurs in Bern
Seftionsberichten 1908 66	Bundesgesetz betreffend den Schutz des Zeichens
Im Jahre 1909 durch das Rote Kreuz subven-	und des Namens des Roten Kreuzes 77
tionierte Kurse 66	Bermischtes
Sanitäts-Amazonen, Amazonen-Sanität 69	Zentralfurs für Sanitätshülfstolonnen 1909 . 79
Aus dem Bereinsleben: Samariterfurs Biel	Vom Büchertisch 79
1908/1909; Samaritervereine: Rothenburg,	Rot=Areuz=Sammlung für Süditalien (4. Liste) 79
Narau, Biel, Erstfeld, Neumünster=Zürich,	Brieffasten

Fremdkörper im Ohr.

Bon Dr. med. A. Eitelberg in Wien.

Die Fremdförper, welche bald durch eigene, bald durch die Ungeschicklichkeit anderer und bald wieder durch den Zufall, der oft eigent= lich nichts als eine Ungeschicklichkeit bedeutet, ins Ohr geraten, refrutieren sich aus allen drei Naturreichen. Rleine Schmetterlinge, Fliegen, Wanzen und Flöhe unternehmen nicht selten einen Ausflug in den äußern Gehörgang des Menschen. Aber mitunter ist es selbst größeres Gewürm, welches diesen in den genannten Kreisen — wie es scheint sehr beliebten Schlupfwinkel aufsucht. So kann es geschehen, daß Blutegel, die zu Heilzwecken vor oder hinter dem Ohr angesetzt worden sind, eigensinnig den ihnen zugewiesenen Ort verlassen und in den Gehörgang auswandern, insoferne sie die Vassage frei und nicht wie es dann eben der Fall sein müßte durch einen Wattetampon verbarrifadiert finden.

Natürlich entsenden auch die zwei übrigen Reiche ihre Repräsentanten. Es würde sich

faum der Mühe lohnen, sie alle aufzuzählen. Betreidespelze und ähnliches gelangen zufällig dahin, Erbsen, runde Steinchen, fleine Glasperlen — denn auch Industrie und Gewerbe wollen berücksichtigt sein — schieben sich Kinder gerne selbst oder einander in den Behörgang. Das gleiche gilt vom Johannisbrotfern. Eines besondern Rufes jedoch bei Erwachsenen erfreut sich der Knoblauch, dem höchstens nur noch der Kampfer einigermaßen empfindliche Konkurrenz macht. Knoblauch und Kampfer sollen nämlich, ins Ohr gebracht, nach der Ansicht gewisser alter Weiber, eine überaus lobenswerte Wirksamkeit gegen Zahn= schmerzen entfalten. Und es läßt sich gar nicht leugnen, daß der gewünschte Erfolg auch erzielt wird. Mur leider auf einem ungemein beschwerlichen Umwege. Nach einiger Zeit fühlen sich die Trägerinnen der gegen das Bahmveh so angepriesenen Mittel recht unbehaglich und möchten den lästig gewordenen Gaft wieder loshaben. Und da stellen sich auch schon die allezeit dienstbereiten Nachsbarinnen ein. Von allen Seiten wird dem Fremdförper mittels der Haarnadel an den Leib gerückt. Allein, wie schon so ein Knodslauchs oder Kampferstück von Haus aus dumm und daher obstinat ist, gibt es durchaus nicht nach, sondern retiriert immer mehr gegen das Trommelsell zu, durchstößt dieses sogar noch in seiner sinnlosen Angst und weiß sich erst geborgen, wenn es im sichern Hasen der Pautenhöhle gelandet ist. So tief hinein ins unbekannte Gebiet traut sich freilich die versfolgende Feindesschar nicht.

Hat man aber schon jemand durch einen unsinnigen Rat dazu verleitet, daß er sich zwecklos einen Gegenstand ins Ohr steckte, wo dieser nichts zu suchen hat, so lasse man sie beide, den Verführten und auch den Gesgenstand, fürder wenigstens in Ruhe! Man muß es oft und oft wiederholen: Rührsmichsnicht-an!

Ein Fremdförper im Ohr — das möge sich der Laie stets vor Augen halten — ist ein ungefährliches, fast unschädliches Ding, insolange nicht ungeschiefte Hände an ihm herummanipuliert haben. Wurde er aber maleträtiert, so bäumt sich alles in ihm auf; er wird boshaft, heimtückisch, und unersättlich in der Rache. Die Fälle sind gar nicht selten, in denen junge hoffnungsvolle Menschensblüten durch so törichtes Handeln vernichtet wurden.

Doch, es gibt einen Ausnahmsfall, in welchem auch der Laie bei der Anwesenheit eines Fremdförpers im Ohre zu eigen oder anderer Frommen aktiv eingreifen darf. Ich meine dort, wo einer jener kecken Globestrotters aus der niederen Tierwelt sein lärsmendes Duartier in seinem Gehörgange aufgesschlagen hat und durch das ewige Gepolter seinen unglückseligen Wirt fast um den Verstand zu bringen droht. Dem unermüdlichen Spektakelmacher muß jedenfalls das Handswerf gelegt werden, und das erreicht man

am gründlichsten, indem man ihn zum Tode durch Ertrinken verurteilt. Durch eine Einsträufelung lauwarmen (36 Grad Celsius) Wassers in den Gehörgang wird die Exekustion prompt vollzogen. Ist der Verbrecher gerichtet, so wird durch eine entsprechende Neigung des Kopfes die eingeträuselte Flüssigkeit nach außen geleitet, welche oft auch die Leiche des kleinen Unholds mit sich reißt. Oder seine sterblichen Ueberreste werden nachträglich durch eine kunstgerechte Aussprizung herausgesschwemmt.

Ich gehe nunmehr zur Besprechung von Fremdförpern über, die, im Grunde genommen, gar feine solchen sind. Denn sie kamen nicht von auswärts hinzu, sie sind nicht eingewandert, sondern haben sich an Ort und Stelle ausgebildet, sind gleichsam autochthon. Nur indem sie allmählich ihren Charafter verändersten, haben sie sich in gleichem Maße vom Mutterboden losgetrennt und sind in der eigenen Heimat zu Fremdlingen geworden. Sch rede von den Ohrenschmalzpfröpfen.

Die Absonderung von Ohrenschmalz ist ein physiologischer Vorgang und wird von Ohrenschmalz= und den im äußeren Gehör= gang befindlichen Talgdrüsen besorgt. Nur wenn die Produktion eine überreichliche oder der Gehörgang zu enge ist, ballen sich die angehäuften Massen zu Pfröpschen zusammen. Und worüber gar mancher ungläubig den Ropf schütteln dürfte, der ausgiebige Gebrauch von Seife — sonst ja sehr zu empfehlen erweist sich bei der Reinigung des Gehör= organes als fräftig förderndes Berdichtungs= mittel. Nebenbei sei bemerkt, daß man den Unforderungen einer vernünftigen Spgiene tadellos genügt, wenn man den Gehörgang mittelst eines in lauwarmes (36 Grad Celsius) Wasser getauchten Handtuchzipfels säubert und ihn nachher abtrocfnet.

Die Ohrenschmalzpfröpfe belästigen hauptssächlich durch ein mehr oder minderes Drucksgefühl im betreffenden Ohre und in der korsrespondierenden Kopshälfte und durch einen

variablen Grad von Schwerhörigkeit, welche zumal nach einem genommenen Bade oder nach der Morgenwaschung, sobald dabei Wasser ins Ohr gerät, ganz beträchtlich ansteigen kann. Das sind indes die kleinern lebel. Der Ohrenschmalzpfropf kann den von ihm Heimsgesuchten noch bei weitem empfindlichere Streiche spielen.

Bor furzem suchte mich eine Frau in hellster Verzweiflung auf. Es steht außer Frage, sie eilt mit Riesenschritten der geistigen Umnachstung entgegen. Da war sie unlängst in einer Gesellschaft und wurde um Angabe ihrer Wohnung ersucht. Sie aber hatte Straße und Hausnummer total aus dem Gedächtnis verloren. Kann es triftigere Beweise für eine im Anzuge begriffene Geistesstörung geben? Ich war in der angenehmen Lage, der Dame, welche ich übrigens schon seit langem kenne, durch Herausspritzen eines Ohrschmalzpfropsens von ihrer Seelenpein zu befreien.

Ein äußerst talentierter junger Mann, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, wird ohne sichtbare Veranlassung "neurasthenisch" und muß einen glänzenden Poften aufgeben. Eines Tages trifft mich ein Kollege und bittet mich, seinen Bruder, da er auch über einseitige Schwerhörigkeit flage, zu unter= juchen. Ich konstatiere einen Ohrschmalzpfropf und jage ihn mit Zuhülfenahme der Ohren= spritze aus seinem Versteck. Wie mit einem Bauberschlag war er frei und konnte unbehindert seinem Berufe nachgehen. In den Pfropf waren zwei alte Wattebäuschehen ein= gebettet, welche seinerzeit in den Gehörgang eingeführt wurden und von denen der Patient wahrscheinlich vermutet hatte, daß sie während des Schlases herausgefallen sein dürften. Sie hatten jedoch eher die Vermehrung und Kon= solidierung der Ohrenschmalzmassen gefördert.

Die hier zitierten Beispiele geben ein hins reichend flares Bild von den Belästigungen und Störungen, die dieses an sich gerings fügige Ohrenleiden zu erzeugen vermag. Droht auch hier die Gefahr nicht, daß durch un= heilschwangere Manipulationen Gesundheit und Leben von Menschen aufs Spiel gesetzt werden, so soll doch vor der jo naheliegen= den Anwendung des Ohrlöffels und seiner Berwandten nachdrücklichst gewarnt werden. Ohrenschmalzpfröpfe werden niemals auf in= strumentellem Wege entfernt; am allerwenig= sten gelänge es unter Beihülfe so plumper Werkzeuge. Dagegen befruchten sie scheuernd und fragend den empfänglichen Boden mit Infeftionsfeimen, die, ehe man sich deffen versieht, üppig in die Halme schießen und Krantheitsprozesse veranlassen, welche im gün= stigsten Falle eine Reihe von peinvoller Tage und schlafloser Nächte zur Folge haben.

Noch über eine Gattung von Fremdförpern im Ohre wäre zu berichten, welche die Menschen teils aus einer Art Aberglauben, teils aus Sitelfeit sich zufügen. Daß sich zuweilen auch Mitglieder des starken Geschlechtes ihre Dhrläppchen durch Einbohren von Goldplätt= chen oder fleinen Ringen verunstalten, "um sich gegen Augenentzündungen zu schützen", mag noch hingehen. Man lacht darüber. Wenn man jedoch an einem himmlisch schönen Madonnen= oder Camcenföpschen diese zier= liche Zugabe willfürlich mifformt sieht, so greift es einem ans Herz. Man hat die Empfindung, als würde am Meisterwerk der Natur sich eine frevelhafte Hand roh ver= ariffen haben. Wer all die manniafaltigen Verunstaltungen des Ohrläppchens, welche aus dem atavistischen Wildnaturzuge des Ohrstechens resultieren, aus eigener Anschauung fennt, wird mir ohne Zweifel beistimmen. Ob wir dieses von unseren Urwaldahnen übernommene Erbe auch jemals überwinden werden, wer weiß es? Und so bleibt nichts übrig, als fich in Geduld zu fassen und, auf den Genius der Menschheit vertrauend, es für die Zukunft zu erhoffen. ("Die Medizin für Alle", Wien.)

~\\}-c